

über den Stand der Verhandlungen zwischen England und Frankreich bezüglich der Auslieferung des in der Panama-Affaire stark hervorgetretenen Agenten Herz interpellieren, welcher bekanntlich noch immer angeblich krank auf englischen Boden weilt und es bisher meisterlich verstanden hat, sämtliche Behörden — ob mit ob gegen ihren Willen, mag dahingestellt bleiben — an der Nase herumzuführen. Der Ministerpräsident hat sich sofort bereit erklärt, die Interpellation zu beantworten. Nach der Sitzung ließ Clemenceau seine Angreifer fordern. Beide lehnten jedoch das Duell mit dem Bemerkten ab, ihr Gegner sei nicht mehr satisfaktionsfähig. — In der Presse wird die Fehde selbstverständlich mit aller Schärfe weitergeführt. Die Mehrzahl der Blätter vertritt die Ansicht, daß Herr Clemenceau ein moralisch tochter Mann sei, weil die republikanische Majorität in der Kammer es nicht der Mühe werth erachtet habe, ihn gegen die Insulten von Déroulède und Millevoye auch nur mit einer Miene in Schutz zu nehmen. Das dicke Ende scheint aber erst nachzukommen. Das Blatt „La Cocarde“ veröffentlicht nämlich eine Erklärung ihres Chefredakteurs Ducret dahin gehend, daß die Kammer Sitzung vom Montag nur das Vorspiel zu einer Reihe ernstester Enthüllungen auf der Tribüne und in der Presse gewesen sei. Ducret und seine Freunde hätten einer Regierung Dokumente von höchster Wichtigkeit gestohlen. Sie müßten, daß sie sich der Gefahr aussetzen, vor das Schwurgericht gestellt zu werden, sie hätten aber im Interesse des Vaterlandes gehandelt. — Unter der Regierung ist wahrscheinlich England zu verstehen, und die Angelegenheit, um die es sich handelt, scheint die des immer noch nicht ausgelieferten Herz zu sein, dessen von den englischen Behörden beschlagnahmte Schriftstücke, wie Déroulède behauptet, Herrn Gladstone die Handhabe bieten, Anklagen gegen Frankreich zu richten. — Das kann mal wieder recht nett werden! Da die Franzosen indessen unbenutzliche Verwicklungen bedenklicherer Art nicht mehr zu befürchten haben, nachdem festgestellt, daß „Junny-Face“ au Reumen zu Autenil nicht Theil nehmen wird und sein Besitzer bereits Reuegeld gezahlt hat, so können sie sich mit um so größerer Ruhe den skandalösen Vorgängen im eigenen Lande widmen.

Es ist ein Hohn auf die in allen sozialdemokratischen Zusammenkünften auf das Höchste gerühmte, internationale Verbrüderung, daß überall da, wo fremde Arbeiter mit einheimischen in erfolgreicher Konkurrenz zusammentreffen, die letzteren sich stets darauf bedacht zeigen, die ersteren selbst unter der Anwendung rohester Gewalt an ihrer Thätigkeit zu hindern. Das hat man in letzter Zeit nicht nur in Belgien, Frankreich und England erlebt, gegenwärtig zeigen sich auch in der freien Schweiz die gleichen Erscheinungen. So versuchten am letzten Montag in der Stadt Bern schweizerische Bauarbeiter ihre italienischen Genossen mit Gewalt von den Bauplätzen zu vertreiben. Es kam hierbei zu heftigen Zusammenstößen bei welchen fünf Italiener verwundet wurden. Dreizehn Personen wurden verhaftet. Gegen Abend sammelte sich vor dem Hauptlokal eine große Menge richtete gegen dasselbe einen lebhaften Steinhagel und versuchte, die Thüre zu erbrechen. Die Polizei, welche wiederholt Ausfälle machte, wurde hierbei von der Menge mit Steinwürfen empfangen. Hierauf hieben die Polizeimannschaften mit dem Säbel ein und verwundeten zahlreiche Tumultuanten. Ein Drahbericht beziffert die Zahl der verletzten Personen auf nahezu hundert. Etwa fünfzig Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Verwundeten befinden sich mehrere schwer Verletzte. Aus Luzern wurde Militär requirirt welches während der Nacht zum Dienstag eingetroffen ist. Eine weitere Depesche vom Dienstag meldet: Die Berner Regierung hat ein Infanterie-Bataillon und eine Schwadron Kavallerie zur Aufrechterhaltung der Ruhe aufgegeben. Die Zahl der Verhaftungen beträgt etwa achtzig. Die Zahl der Schwerverwundeten ist ziemlich groß unter den Verletzten befinden sich auch mehrere Schutzleute. Die Aufregung dauert fort. Der Plakkommandant erklärt einen Aufstand, in welchem er zur Ruhe auffordert.

Aus der Reichshauptstadt.

Die Bevölkerung der Stadt Berlin betrug am 3. Juni 1868 168 Seelen, hat sich demnach gegen den 27. Mai um 229 vermindert. In der Woche vom 28. Mai bis zum 3. Juni kamen zur Anmeldung: 254 Ehebefehlungen, 835 Geburten (94 außerehelich), 609 Todesfälle, 2523 zugezogene und 2800 weggezogene Personen. Von den Gestorbenen erlagen an Malaria 10, Scharlach 22, Rose 1, Diphtherie 26, Keuchhusten 3, Kindbettfieber 3, Typhus 3, Influenza 3, Altersschwäche 16, Gehirnanschlag 10, Lungenentzündung 77, Lungen- schwindel 75, Diarrhoe 19, Brechdurchfall 14, Magen Darmkatarrh 15. Durch Vergiftung kam eine Person um. Gewaltigen Todes starben 15

Personen, hierunter sind 3 Todesfälle durch Selbstmord herbeigeführt. In der Woche vom 4. bis 10. Juni kamen zur Meldung: Infektions- Erkrankungsfälle an Typhus 10, Malaria 153, Scharlach 86, Diphtherie 79, Kindbettfieber 13.

In der letzten außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 16. d. Mts. erfolgte unter andern die Beratung der Vorlage betreffend die Freilegung der Schlossfreiheit. Inhabits derselben ersucht der Magistrat die Versammlung um ihre Zustimmung, die nach Niederlegung der in Frage kommenden Gebäude entstehenden Plätze mit gärtnerischem Schmuck zu versehen und dazu einen Betrag von 8800 Mark zu bewilligen. Stadtordnener Hüt bedauert, daß der Zeitpunkt, wann das Schloss Grundstück niedergelegt werden soll, noch immer nicht bestimmt ist. Der Umstand, daß der Siebel einen neuen Abzug erhalten lasse darauf schließen, daß die Sache noch im weiten Felde liege. Er bitte den Magistrat, für die baldige Niederlegung des Gebäudes Sorge zu tragen zu wollen. Stadtordnener Falke stellt hieran anschließend den Antrag, in der Vorlage den Ausdruck „Privatgrundstücke“ „sämmliche Grundstücke“ zu ersetzen. Stadtrath Voigt hält diesen Antrag als im Widerspruch stehend zu dem Gemeindefbeschluss, der früher in dieser Sache gefaßt worden sei. Der letztere beschränkte sich darauf, daß die betreffenden Plätze der Sicherheit zu geben haben, daß der Siebel des Schlosses Grundstücks nach Abbruch des Gebäudes dem Magistrat kostenfrei überlassen werde. Es sei Ansicht vorhanden, daß mit den Bauten des Kaiserdenkmals schon im nächsten Frühjahr begonnen werde. Der Magistrat werde daher wahrscheinlich von gärtnerischen Anlagen ganz Abstand nehmen und wolle nur für alle Fälle gesichert sein. Stadtordnener Falke hält es für unerlässlich, daß die schönsten und lebhaftesten Ecke Berlins in unmittelbarer Nähe des königlichen Schlosses möglichst bald ein würdiges Aussehen erhalte. Stadtordnener Voigt hält eine Bewilligung von Kosten für bedenklich, da ja voraussichtlich bald ein Bauantrag für das Denkmal hergestellt werde. Hierauf wird der Magistratsantrag mit dem Antrage Falke angenommen.

Der Vorstand des Distanzmarsch-Vereins „Berlin Wien“ hat nunmehr die offiziellen Nachrichten über den gesammten Verlauf des Marsches veröffentlicht. Dem entsprechend haben von den 14 Theilnehmern, die sich an dem Marsch betheiligten, 4 ausgeschieden, und zwar der Architekt Seiffert aus Leipzig in Herrenhut nach 212 Kilometer, der Hallenser Chemiker in Niemes nach 257 Kilometer, der Dr. Heller aus Wien in Nürnberg nach 319 Kilom. und Major 3. aus Oserode in Jolau nach 423 Kilom. Es langten am Ziel an der Buchbrüder Feiz aus Pössa (geboren in Gera) am 4. Juni 4 Uhr 35 Min. Nachmittags, der Kulturingenieur Elsäffer am selben Tag um 5 Uhr 44 Min. Nachmittags, der Maschineningenieur Reubach aus Wien am 5. Juni 3 Uhr 5 Min. Nachmittags, der stud. jur. Brenke aus Berlin am selben Tag um 6 Uhr 52 Min. Nachmittags der Rentier Goldbach aus Berlin 3/4 Minuten später, der Naturwissenschaftler Georg Drütschel aus Pötschen am 6. Juni 10 Uhr 33 Min. Vormittags, der Petersdorfer Bithervirtuos am 6. Juni 6 Uhr 18 Min. Nachmittags, der Hauptmann Steindl Graz am 8. Juni 12 Uhr 30 Min. Vormittags, der Schneider Landt aus Greifswald am 9. Juni um 10 Uhr 45 Min. Vormittags und der Leipziger Postbeamte am 9. Juni 9 Uhr 1 Min. Nachmittags. — Das Verbandmitglied Barbier Greys aus Berlin, der am 6. Juni mit durchs Ziel marschierte und ruhig duldet, daß er als Distanzmarschler betrachtet wurde, hat, wie aus den Mittheilungen des Vorstandes hervorgeht, thätlich den Marsch gar nicht mitgemacht, sondern die Eisenbahn benutzt und unterweils als Kontrolleur fungirt. Wie der Vorstand offiziell kund giebt, ist die Beurteilung der goldenen Medaille an die Sieger noch nicht möglich gewesen, weil sich bei den in Frage kommenden Herren mehrfache Ueberschreitungen der festgesetzten Marschzeit herausgestellt haben. Nur allein eine ganz genaue Unternehmung ist im Stande, in dieser Sache ein gerechtes Urtheil zu veranlassen. Es wird alles aufgegeben werden, um diese Angelegenheit so schnell wie möglich zu erledigen, und wird dann von Berlin aus die Proklamirung des Siegers erfolgen.

Aus dem Reich.

Aus der Mark. 17. Juni. In den Hohenbergen bei Kremmen wurde ein Massengrab aufgeschlossen. Man vermutet, eine Grabstätte gefallener Krieger aus der Schlacht am Kremer Dam vor sich zu haben, da an vielen von den sonst noch gut erhaltenen Geheimen Beschädigungen bemerkt wurden, welche nur von Hieben oder Stichen herühren können auch an dieser Stelle die Schlacht geschlagen wurde. Die Geheimen wurden gesammelt und vom Chaussee Aufseher Bethge an anderer Stelle wieder befestigt. — Die Schlacht am Kremer Dam fällt in das Jahr 1412. Sie wurde vom märkischen und pommerischen Adel gegen Friedrich VI. Burggraf von Nürnberg geliefert und gewonnen. Friedrichsruh. 18. Juni. An der heutigen Fahrt der Medlenburger zum Fürsten Bisnar d. betheiligten sich etwa 4000 Personen. Ansprachen an den Fürsten hielten Dr. Stiehler-Wismar, Dr. Hillmann Gütrow und Großpisch-Bamburg, letzterer in plattdeutscher Sprache. Fürst Bismarck antwortete in etwa halbständiger Rede, in welcher er sich gegen den Partikularismus und die Fraktionspolitik aussprach. Der Fürst schloß mit einem Hoch auf den Großherzog von Mecklenburg. Spandan. 17. Juni. Wie der „Anz. f. d. Havell.“ berichtet, haben in der Nacht zum Donnerstags hier Sozialdemokraten die Fronten vieler Häuser mit Schwarz bemalert und durch Aufschriften zur Wahl ihrer Kandidaten aufgefordert. Zwei Thäter, ihres Reichens Tüpfelgeffellen, sind verhaftet worden. Um möglichst undemerkend zu bleiben, hatten sie sich der Stiefel entledigt und schlüpfen in Strümpfen durch die Straßen. Schneidemühl. 20. Juni. Das eigenartige Schicksal unserer Stadt gestaltet sich immer trauriger. Der artefische Brunnen, welcher unsern gesammten Grund und Boden allmählich unterspült und zum Einsinken bringt, kann durch keinerlei Bemühungen zum Verlegen gebracht oder verstopft werden. Die

Erdfüllung beträgt bereits mehr als ein Meter. Die Erde ist bis jetzt 23 Häuser, 80 Familien wüthten ihre Wohnungen räumen. Heute früh 4 Uhr stürzte das Straubel'sche Haus in sich zusammen, und jeden Augenblick erwartet man den Einsturz von anderen Häusern in der Großen und Kleinen Kirchenstraße. Der Handel stodt. Zwei unserer schönsten Straßen sind bereits unbenutzbar geworden. Rathhaus und Kirche dem Einsturz nahe. Wenn hier nicht der Staat helfend eingreift, ist die Stadt für immer ruiniert.

Amtenweiler, 17. Juni. Heute Vormittag wurden die Ueberreste der im französischen Kriege Gefallenen des ersten Garderegiments aus deutschen Boden übergeführt. Die Ueberreste der Geheimen vollzog sich in sehr feierlicher Weise. Um 6 Uhr Morgens nahmen die französischen Truppen an dem Denkmahl in Saint-Nil aufstellung; zu gleicher Weise erschien der Divisionsgeneral Jamont. Um 7 Uhr trat die Deputation von sechs deutschen Offizieren in Paradeuniform ein, und begrüßten den General Jamont. Der Unterpräsiert übergab darauf im Namen der französischen Regierung den deutschen Offizieren die Gebete der deutschen Soldaten. Nach einer Ansprache der Feldprediger stellte sich der Zug auf wobei ein Bataillon Chasseurs mit Musik eskortirte. An der Grenze auf französischem Gebiete hatten französische Infanterie und Chasseurs Aufstellung genommen, auf deutschen Gebiete General von Häfeler mit zahlreichen Offizieren der Garnison Metz und einer Infanterie-Ehrenkompagnie. Dem Eintreffen des Generals Jamont schritt General von Häfeler auf denselben zu über die Grenze. Beide Generale salutirten einander. Auf die Einladung des Generals von Häfeler betrat General Jamont das deutsche Gebiet und schritt die Front der deutschen Ehrenkompagnie ab. Unter Eskorte deutscher Infanterie setzte der Zug seinen Marsch fort und traf um 9 Uhr bei der neuen Begräbnisstätte ein, wo vor dem Denkmahl sechs Gräber aufgemoren waren. Die Feldprediger segneten die Gräber mit einer Predigt ein.

Kemten, 17. Juni. In Stein (bei Jannemstadt) brach am 13. d. früh gegen 3 Uhr in der Nicheles-Sägemühle Feuer aus, das rasend schnell um sich griff und das ganze Anwesen vollständig einscherte. Leider sind diesem Brande auch vier junge Menschenleben zum Opfer gefallen. Während es nämlich dem Wächter der Mühle Lingenböhl und seiner Ehefrau noch gelang, nur mit dem Nothdürftigsten zu belaufen — die Frau hatte im ersten Schreden noch ein Kissen in den Arm genommen und war damit ins Freie geeilt —, sich zu retten, vermochten sich die vier noch im elterlichen Hause befindlichen Kinder im Alter von 14, 16, 19 und 21 Jahren nicht mehr zu retten und verbrannten so vollständig, daß man später nicht einmal mehr Knochenreste von ihnen vorfand. Der Vater war nochmal, nachdem er schon im Freien war, in das brennende Haus geeilt, um seine Kinder zu retten, mußte jedoch davon absehen, da er Gefahr lief, selbst zu verbleiben. Haar und Bart waren ihm schon stark verengt worden.

Uyd, 17. Juni. Kürzlich wurde im Großen Maurerke eine Leiche gefunden, und man vermuthete sofort, daß ein Verbrechen zu Grunde liege. Die Vermuthung hat sich bestätigt: der bei dem Wirth W. zu M. im Dienste gewesene Pole B. hatte seinen Dienst aufgegeben, um nach seiner Heimath zurückzukehren. Auf seiner Heimreise belegte ihn sein Wälnacht Br., der genau wußte, daß B. seine Erbsparnisse im Betrag von 30 Mark bei sich trug. Als Beide eine Strecke gegangen waren und an einen abgelegenen Orte kamen, schlug Br., wie man vermuthet seinen Gefährten nieder und warf die Leiche, um seine Bluthat zu verbergen, in den See. Der Wälnacht hat sich jedoch nicht lange seines Raubes freuen können; denn sein schmerzliches Wesen, sowie die für seine Verhältnisse großen Geldausgaben machten ihn verdächtig, und so wurde Br. verhaftet und nach Uyd gebracht. Obgleich das Beweismaterial für die That abgelegt ist, hat Br. ein Geständniß nicht abgelegt.

Grünberg, 17. Juni. Am Abend des Wahltages trieb hieselbst vor dem Zeitungslokal auf dem Postplatz eine johlende und pfeisende Menschenmenge stundenlang ihr Unwesen. Die Polizei gina zuletzt geschlossen vor und hieb mit blanker Waffe ein. Es wurden elf Verhaftungen vorgenommen; ein Gendarm und ein Polizeibeamter wurden durch Steinwürfe verletzt.

Erfurt, 17. Juni. Einen graufigen Selbstmord vollführte der hiesige 35 Jahre alte Gewehrarbeiter Neubert. Er begab sich in die Fallhammerschmiede der Gewehrfabrik, legte den Kopf auf den Amboss und ließ den zwölf Zentner schweren Fallhammer herabfallen. Der Kopf wurde ihm in Atome zermalmt.

Krojanke, 16. Juni. Einen interessanten Alterthum sind hat der Eigenthümer Frau auf dem nahen Anstadelungsgute Dollnick gemacht. Einem Bergabbauer, der sein Feld begrenzt und unmittelbar an die Glumie stößt, hatte er zu wiederholten Malen Steine entnommen. Vor einigen Tagen stieß er bei neuen Grabungen auf meterhohe Steinsäulen. Zwei derselben von geringer Höhe sind büstenartige Figuren von je einem halben Meter Durchmesser, die eine deutlich ein männliches, die andere ein weibliches Wesen darstellend. Die weiteren Funde sind der Vermittlung künftiger ausgelegt gewesen. Bemerkenswerth an diesen Fundstücken ist die meist zylindrische und zapfenartige Gestalt mit lagenartigen Gefüge, so daß man leicht verthut ist, dieselben für Tropfsteine, die bekanntlich hier angestrichelt sind, zu halten. Vermuthlich birgt dieser Fundort noch einen großen Reichthum an Alterthümern, da an der kleinen Anstadelung bereits neue Steine vorerwähnter Art in größerer Zahl bloßgelegt sind. Einstweilen sind die Ausgrabungen eingestellt und dem Landrathsamte ist Anzeige erstattet worden.

Straßburg (Elsaß), 18. Juni. Am Abende des Wahltags fand nach dem Bekanntwerden des Stimmenergebnisses hieselbst eine Demonstration der Sozialdemokraten und Voteller in der Taverne Alfacienne statt; auf der Straße sammelten sich etwa 2000 Menschen welche Hochrufe auf Verdel und Frankreich ausbrachten. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Die Volksmenge wurde mit Hilfe von Militärpatrouillen zerstreut. Es wurde keinerlei Widerstand geleistet und auch Niemand verwundet.

Verschiedenes.

Die Gesamtlänge der Eisenbahnen der Erde am Schlusse des Jahres 1891 betrug 635 023 Kilom., eine Länge, die nahezu dem 16 fachen des Erdumfangs und 17 fachen der mittleren Entfernung des Mondes von der Erde gleichkommt. Den größten Antheil an dieser Länge hat von den 5 Erdtheilen Amerika das für sich allein fast 48 000 Kilom. Eisenbahnen mehr besitzt, als die übrigen Erdtheile zusammen. Auch von dem 81 917 Kilom. betragenden Zuwachs, den die Eisenbahnlänge der Erde in dem Zeitraum vom Schlusse des Jahres 1887 bis zu dem des Jahres 1891 erhalten hat, kommt der überwiegende Theil — 50 044 Kilom. — auf Amerika. — Europa nimmt sowohl in Bezug auf die Länge der in Betrieb befindlichen Eisenbahnen im Ganzen — 227 995 Kilom. — als auf den in dem betrachteten Zeitraum erhaltenen Zuwachs — 19 730 Kilometer — unter den 5 Erdtheilen die zweite Stelle ein. Obenan steht hier im Eisenbahnbau das Deutsche Reich mit 43 424 Kilom., der Zuwachs — 3639 Kilom., oder 9.1 v. H. — bleibt um etwas hinter dem Frankreich — 3719 Kilom. oder 10.9 v. H. — zurück. In Bezug auf Eisenbahnlänge im Ganzen kommt das letztere Land in Europa mit 37 946 Kilom. an zweiter Stelle. Größeren Zuwachs weisen ferner noch Oesterreich-Ungarn mit 3361 Kilom. oder 13.6 v. H., Rußland mit 2554 Kilometer oder 9 v. H. und Italien mit 1497 Kilometer oder 12.3 v. H. auf. — Neben den gewaltigen Eisenbahnlängen Amerikas und Europas erscheinen die übrigen drei Erdtheile nur sehr geringfügig.

Eine in den Annalen aller Länder und Städte bisher wohl noch nicht verzeichnete Anlage gelangte kürzlich in der Revisioninstanz vor dem Straßener des Berliner Kammergerichts zur Verhandlung. Vier Bäcker zu Duppeln, wo eine obrigkeitliche Brodtaxe besteht, hatten nämlich gegen ein Strafmandat der dortigen Polizeiverwaltung richterliche Entscheidung beantragt, da sie dafür bestraft werden sollten weil sie dem Publikum Brot verkauft hatten, welche 150 bis 220 Gramme schwerer waren, als nach der Taxe erforderlich war. Das Schöffengericht erkannte ohne Weiteres auf Freisprechung; die Strafkammer II des Landgerichts zu Oppeln aber verurtheilte die Bäcker aus § 148, 9 der Gewerbeordnung, wonach Ueberschreitungen der von der Obrigkeit vorgeschriebenen Taxen strafbar sind, zu je 3 M. Geldstrafe eventuell einen Tag Haft. Hiergegen legten die Angeklagten Revision bei dem Kammergericht ein. Der Senat erkannte auf Freisprechung und legte die Kosten der Staatskasse zur Last. § 73 der Gewerbeordnung wolle, wie aus den Motiven klar hervorgehe, nur Ueberschreitungen des Publikums verhindern. Strafbar sei danach nur, wenn Bäcker, Gastwirthe u. s. w. über die Taxe zum Nachtheil des Publikums hinausgehen, keinesfalls aber, wenn sie eine Ermäßigung zu Gunsten des letzteren eintreten lassen.

Amerikanische Blätter berichten: Gegen die Vereinigten Staaten wüthten die Elemente. Ein heftiger Schneesturm raste in den letzten Tagen des Monats Mai in der Stadt Sjöpermin (Michigan), es wird berichtet, daß er sich über eine Landstrecke von mehr als 200 Meilen ausbreitete. In Red Jacket lag der Schnee mehrere Fuß hoch, ebenso in Marquette. In den Urwäldern dieser Gegend war der Winterschnee noch nicht ganz geschmolzen, und jetzt liegen auf der alten Schneeschicht noch einige Fuß frischgefallener Schnee. In Missouri brach in der Stadt Moberly ein Wirbelsturm los und zerstörte sie vollständig. Ein schrecklicher Wirbelsturm suchte auch Ladonia, eine kleine Stadt in jener Gegend heim. Fünf große Manufakturwaarenfabriken und fünf Faktoreien wurden zerstört. Ein gewisser Will wurde gelähmt und sechs andere Personen schwer verwundet. Gegen 10 000 Personen sind in den Grauschaften East Canol, Washouse und West Canol (im Staate Louisiana) ohne Obdach und dem Hunger preisgegeben. Mit Ausnahme einiger weniger hochgelegenen Ortschaften steht der ganze nördliche Theil dieses Staates unter Wasser. In East Canol wurden 44 Neger gerettet, die vor Hunger und Noth fast wahnsinnig geworden waren.

Handelsbericht.

Marktpreise von Berlin am 19. Juni 1893.

	hoch	Preis	niedrig	Preis
	10	10	10	10
No 10: R 10:				
Malen, gute	6 7	6 3		
mittel	6 2	5 9		
geringe	5 8	5 40		
Hoggen, gute	14 80	14 5		
mittel	14 5	14 40		
geringe	14 3	14 2		
Farste, gute	17	16		
mittel	15 9	15		
geringe	14 9	14		
Hafet, gute	18	17		
mittel	17 30	17		
geringe	16 30	16 50		
Stroh, Nichtstroh				
heu				
Erbsen, gelbe, zum Kochen	10	14		
Speisebohnen, weiße	50	40		
Linsen		30		
Kartoffeln	7	6		
Rindfleisch von der Keule	6 7	1 20		
Bausfleisch	1 3	1 40		
Schweinefleisch	1 6	1 1		
Rahbfleisch	1 6	1 50		
Hammelfleisch	1 4	1 30		
Butter	2 50	1 80		
Cier pro 60 Stück	4	2		
Kurpfen	2	1		
Kalz	2 30	1 20		
Zander	2 6	1 20		
Hechte	2	1		
Dorsch	1 60	1 6		
Schlei	2 4	1 80		
Welse	1 4	1 2		
Schotz Kredit, pro	12	9		